

Im Streben nach Freiheit steht sich der Mensch im Weg

Von Horst Skoupy

Das ist eine der Botschaften, die Matthias Machwerk dem Publikum in Templin unter die Nase rieb.

TEMPLIN. Wer sich für einen Abend mit Matthias Machwerk entscheidet, der muss damit rechnen, dass er am nächsten Tag Muskelkater in der Bauchgegend verspürt. Das hat sich am Freitagabend in Templin gezeigt. Im Multikulturellen Centrum fackelte der ehemalige Prenzlauer, der jetzt in Dresden lebt, ein Gag-Feuerwerk nach dem anderen ab und trieb damit die Besucher von einer Lachsalve in die nächste.

Mit seinem Programm „Mach dich frei. Wir müssen reden“ war Machwerk, den vor allem viele Prenzlauer noch unter seinem bürgerlichen Namen Matthias Jahn kennen, nach Templin gekommen. Es ist eine zweistündige Auseinandersetzung um den großen Begriff der Freiheit, auf die alle so viel Wert legen, die wir aber selbst oder andere mit schöner Stetigkeit im Alltag untergraben. „Viele machen sich selbst unfrei. Die lassen sich unfrei machen – vom Chef, vom Ehepartner“, sagte er und lieferte Dutzende Beispiele dafür. Da ist die Abhängigkeit von Technik, die dazu führt, das Autofahrer ihren Navigationsgeräten so lange vertrauen, bis sie im Wasser sehen. Da ist das Internet, das an und für sich eine tolle Sache ist, aber auch eine perfide Form von Freiheit hervorgebracht hat. „Aus dem Hinterhalt kann man

täuschen, lügen, hetzen.“ Da ist das Fernsehen, das Menschen, die kein Geld haben, dazu bringt, sich Sendungen anzusehen, in den Millionäre Geld ausgeben. „Das ist so, als wenn sich eine Ente zu Weihnachten eine Kochsendung anschaut.“ Und da ist der heilige Stand der Ehe, „die ein bisschen was von Gefängnis hat“. Und je länger die Zuschauer ihm zuhörten, um so mehr begriffen sie, was es mit dem Untertitel des Programms „Freiheit, Beziehung, Zwangseinweisung?“ auf sich hat.

Zu jenen Besuchern, die es ganz bewusst auf ein Wiedersehen mit dem ehemaligen Prenzlauer angelegt hatten, zählte Ralf Rösler. Er habe selbst lange in Prenzlau gewohnt, lebe jetzt aber in Schwedt. Doch da ist noch mehr: „Ich bin fünf Jahre mit Matthias zur Schule gegangen – von der fünften bis zur zehnten Klasse“, erzählte er. Doch danach habe er ihn aus den Augen verloren. Bis vor 14 Tagen. „Da war ich in Dresden und dort ist mir ein Plakat mit ihm aufgefallen.“ Er habe ihn gleich erkannt. Logisch, dass Ralf Rösler die Gelegenheit nutzte, um sich anzusehen, was sein ehemaliger Schulkamerad auf der Bühne so treibt. Und weil es so schön war, setzte er gleich noch einen drauf. Im sozialen Netzwerk hatte er gelesen, dass Matthias Machwerk noch Templin kommt, und wollte sich auch diese Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Kontakt zum Autor
h.skoupy@nordkurier.de



Zehn Jahre brauchte es, bis der ehemalige Prenzlauer Matthias Machwerk wieder nach Templin kam. FOTO: HORST SKOUPY



Die Chemie zwischen dem neuen Chefdirigenten Jürgen Bruns und dem Preußischen Kammerorchester scheint zu stimmen. Davon konnte sich das Konzertpublikum im Prenzlauer Kultur- und Plenarsaal überzeugen. FOTO: MATHIAS SCHERFLING

Neuer Chefdirigent gibt furiosen Einstand

Von Mathias Scherfling

Jürgen Bruns, neuer Chefdirigent und Musikdirektor der Uckermarkischen Kulturagentur, hat am Freitag mit der „Großen Offenbachade“ eine überzeugende Vorstellung geboten. Sehr zur Freude des zahlreich erschienenen Publikums.

PRENZLAU. Wenn man an Jacques Offenbach denkt, fallen musikkaffinen Menschen sicher gleich viele weltbekannte Werke ein. Das fängt mit der Operette „Orpheus in der Unterwelt“ an, geht weiter mit „Die schöne Helena“ und endet mit der Oper „Hoffmanns Erzählungen“. Darin sind unvergängliche Evergreens wie beispielsweise der „Cancan“ oder auch die „Barcarole“ enthalten. Das zum Oeuvre von Jacques Offenbach, der in diesem Jahr seinen 200. Geburtstag feiert, aber noch weit mehr musikalische Kostbarkeiten gehören, konnte das zahlreich erscheinene Prenzlauer Konzertpublikum am vergangenen Freitag im Kultur- und Plenarsaal erleben.

Vielleicht lag das große Interesse auch daran, dass der neue Chefdirigent Jürgen Bruns mit diesem Konzert seinen Einstand gab. Schon die Eröffnung – die Ouvertüre zu

„Orpheus in der Unterwelt“ – gelang wunderbar. Ab den ersten Tönen konnte das Preußische Kammerorchester unter seiner neuen Führung das Publikum sprichwörtlich fesseln. Ist diese Ouvertüre doch ein sehr effektvolles Stück, das durch große Abwechslung langsamer und schneller Teile besticht, die in einem grandiosen Finale enden. Zudem gibt Offenbach auch gleich einige seiner bekanntesten Melodien zum Besten. Es verwundert zum einen also nicht, dass Offenbach zur Uraufführung 1858 in Paris damit einen fundamentalen Erfolg feierte und zum anderen, dass schon nach diesem ersten Stück das Publikum in wahre Begeisterungstürme ausbrach.

Ohne große Pause ging es im Konzert gleich weiter mit einem „Ehekrach“. Gemeint ist das Duett aus dem ersten Akt des „Orpheus“, welches sich durch ein einprägsames Violinsolo, gespielt von Aiko Ogata, auszeichnete. Danach wurde „Souvenir d'Aix – Suite de Valses“ gespielt. Ein Werk, welches Johann Strauß Walzer wunderbar persifliert.

Angenehm ist hier zu erwähnen, dass Jürgen Bruns zwischen den Stücken immer wieder ein Mikrofon zur Hand nahm, um dem Publikum kurz und treffend das folgende Musikstück zu erläutern.

Vor den Musikern agierte der neue Chefdirigent sehr beweglich und zuweilen impulsiv. Was aber in keiner Weise aufgesetzt wirkte. Es schien eher, als wolle er die Musiker zu noch größeren Leistungen anspornen. Was ihm auch gelang. Denn das Humoristische, die Überspitzungen, aber auch die Sentimentalität in Offenbachs Musik auf den Punkt zu bringen, Akzente zu setzen und letzten Endes auch die kleinen Nuancen aus den Musikern herauszukitzeln, war beeindruckend. Jürgen Bruns scheint sehr explizite Vorstellungen vom Klang zu haben, und wie ein Orchestermusiker in der Pause sagte, arbeite er sehr genau. Das macht neugierig auf das Programm der „vielfältigen Hörerlebnisse“, welches der neue Chefdirigent und Musikdirektor der Uckermarkischen Kulturagentur jüngst vorgestellt hat, der Uckermark Kurier berichtete.

Für diese Spielzeit konnte eine Kooperation mit der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin geschlossen werden. Deshalb wurden während des Konzerts die Gesangsparts ausschließlich von Studierenden der Hochschule sehr ordentlich absolviert. Sara Oh (Sopran), Jinyoung Lee (Mezzo-Sopran) und Lawrence Halksworth (Tenor).

Musikalisch brachte das Programm lange in Vergessenheit geratene Werke Offenbachs zu Gehör. Wie beispielsweise zwei Stücke aus der Opera bouffe „Barkouf oder ein Hund an der Macht.“ Eine bittersüße Satire auf patriarchale Herrschaftsformen, die von der Pariser Presse verrissen wurde.

Herausragend und so ganz anders präsentierte Balint Gergely die „Musette“ Op. 24 für Violoncello und Orchester. Humor bewies Bruns mit der keinen „Inszenierung“ der „Symphonie de l'Avenir“, mit der Offenbach Wagners Musik auf die Schippe nimmt. Wunderbar zart hingegen gelang die „Barcarole“ aus Hoffmanns Erzählungen, in der die Sängerinnen zu brillieren wussten. Das als Zugabe dann noch einmal der Cancan gegeben wurde, veranlasste das Publikum zu lang anhaltenden stehenden Ovationen.

Einen einzigen Wermutstropfen gab es. Wie eine ältere Dame aus Prenzlau, die übrigens vom Schwung des neuen Dirigenten beeindruckt war, sagte, sei das Programmheft doch gewöhnungsbedürftig. „Zu klein gedruckt und zu viele Informationen. Das fand ich früher besser“, so die Seniorin.

Kontakt zum Autor
m.scherfling@nordkurier.de

Ausgerastet und Polizisten tätlich angegriffen

Von Stefan Adam

Ein 25-jähriger Mann beließ es nicht bei verbalen Attacken auf einen Beamten. Das hatte Folgen.

PRENZLAU. Eine Gartenanlage hatten sich junge Leute als Rückzugsort ausgesucht. Allerdings nicht, um Blumen zu züchten oder Gemüse zu ernten. Nein, sie bauten in dem Gewächshaus Marihuana an. Das blieb nicht unbemerkt.

junger Mann aggressiv, griff einen Polizisten sogar tätlich an. Der Mann wurde festgenommen. Wie sich später herausstellte, stand er unter Drogeneinfluss.

Vor dem Strafrichter musste sich der 25-Jährige wegen Widerstandes gegen Vollstreckungsbeamte verantworten. Auch wenn er große Erinnerungslücken zum Besten gab, stritt er den tätlichen Angriff auf den Polizisten nicht ab. Er

Aus dem Gerichtssaal

nicht unter Kontrolle hatte, sei er ausgerastet.

Polizeibeamte, die als Zeugen in der Gerichtsverhandlung aussagten, bestätigten das aggressive Verhalten des Mannes und auch den tätlichen Angriff auf ihren Kollegen. Zwei weitere Zeugen aus dem Umfeld des Ange-

Verfahren wegen Drogenanbaus noch aus. Der Verteidiger des 25-jährigen argumentierte, dass der Angriff auf den Beamten wegen des Drogeneinflusses durchaus strafmildernd zu sehen sei. Sein Mandant habe aus diesem Vorfall inzwischen die Konsequenzen gezogen und den Freundeskreis verlassen. Er sei inzwischen umgezogen und habe sich von der Gruppe getrennt. Jetzt lebe er bei seinen Eltern und wolle in

der Staatsanwalt sein Plädoyer. Dass der Mann sein Leben jetzt ändern wolle, sei durchaus positiv zu sehen. Da der Polizist bei dem Angriff nicht verletzt worden sei, käme für den 25-jährigen ausnahmsweise nochmals eine Verurteilung auf Bewährung in Frage. Der Staatsanwalt beantragte deshalb eine dreimonatige Freiheitsstrafe, ausgesetzt zu drei Jahren Bewährung wegen Widerstandes gegen Vollstreckungsbeamte. Der Straf-

Kradfahrer bei Unfall verletzt

DEDELOW. Schwere Verletzungen hat der 16-jährige Fahrer eines Leichtkraftrades bei einem Unfall am Samstagmittag erlitten. Helfer des Rettungsdienstes hatten ihn versorgt und ins Krankenhaus gebracht. Laut Polizei war der Jugendliche auf der Landesstraße 253 zwischen Dedelow und Güstow beim Durchfahren einer Linkskurve nach rechts von der Fahrbahn abgekommen und